

Bürgerinnen & Bürger von Leipzig!

Ich gehöre zu der immer kleiner werdenden Altersgruppe, die die Schrecken des 2. Weltkrieges noch bewusst erlebt hat. So werde ich nie den 1. September vor 77 Jahren vergessen: als ich aus der Schule kam, stand meine Mutter weinend in der Haustür, meine kleinen Geschwister ratlos erschrocken daneben:

„Cornelius, es ist Krieg.“

Später habe ich dann apokalyptische Bombennächte in Berlin miterlebt. Das Bellen der Flak und das durchdringende Heulen der Bomben, habe ich noch heute in den Ohren. Ich erinnere mich an die Angst und das Beten der Menschen im Luftschutzbunker, an zerstörte oder brennende Häuser morgens auf dem Weg zur Schule - und an die ersten Toten in der Nachbarschaft. Auch unser Siedlungs-Häuschen erhielt im Januar 1944 einen Volltreffer durch eine Luftmine, aber da waren wir schon ins obere Erzgebirge evakuiert worden. Dort erlebte ich zu Kriegsende den endlosen Elendsstrom der Flüchtlinge aus Böhmen.

Das ganze Ausmaß der Zerstörungen und des unermesslichen menschlichen Leides aber wurde mir erst ein Jahr später richtig bewusst. 1946 war mein Vater, ein Kernphysiker, in die Sowjetunion verpflichtet worden. Wir wurden 130 km westlich von Moskau untergebracht, mitten im Kriegsgebiet, wo sich 5 Jahre zuvor die „Heeresgruppe Mitte“ eine erbitterte Schlacht mit der Roten Armee geliefert hatte. Von den meisten Dörfern in der Umgebung waren nur die Schornsteine stehen geblieben. Die Felder und Wälder waren durchwühlt von Gräben, Bunkern und Granattrichtern, zerstörte deutsche Panzer und Kanonen rosteten vor sich hin. In einer Lichtung fanden wir einen Soldatenfriedhof, so groß wie ein Fußballfeld. Mit meinen dreizehn Jahren sah ich das alles und wusste auf einmal, was es bedeutet hatte, als die Nazis stolz verkündeten, verbrannte Erde zu hinterlassen.

Die örtliche Bevölkerung - fast nur Frauen, halbwüchsige Kinder und Greise, die meisten Männer waren ja tot oder vermisst oder lagen noch im Lazarett - lebte in tiefster Armut und zum Teil noch in notdürftigen Erdhütten. Zunächst scheuten wir verständlicherweise persönliche Kontakte. Doch die russischen Menschen beschämten uns zutiefst: es gab überhaupt keinen Hass, nie ein böses Wort. Im Gegenteil, sie empfingen uns mit herzlicher Gastfreundschaft: *„Ach, Ihr seid Deutsche? Gott sei Dank habt Ihr Krieg verloren, aber Ihr persönlich habt ihn bestimmt nicht angezettelt. Denn nun seid Ihr gekommen, um beim Wiederaufbau zu helfen. Ihr seid gute Deutsche!“* Auch später im Studenteninternat, wo ich das Zimmer mit schwer Kriegsverletzten - einem Blinden und einem Beinamputierten - teilte, gab es keine Vorwürfe oder Anfeindungen. Diese Menschen konnten verzeihen! Und sie wünschten sich und wünschen sich bis heute nichts mehr als Frieden!

Daher bin ich sehr betroffen, dass sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland seit einiger Zeit rapide verschlechtert. Es steht uns doch sowieso nicht zu, gegenüber irgendeinem anderen Land den Oberlehrer zu spielen oder, wenn uns etwas nicht gefällt, mit übler Nachrede, Verächtlichmachung, Sanktionen oder gar Säbelrasseln zu reagieren. Das gilt ganz besonders auch gegenüber Russland. Unser Land trägt - nach allem, was Deutsche den Völkern der Sowjetunion angetan haben - eine besondere historische Verantwortung für den Frieden in dieser Region. Die jüngsten NATO-Manöver und Drohgebärden tragen jedoch keineswegs zum Frieden bei. Statt Konfrontation brauchen wir Deeskalation. Deutsche Soldaten, Panzer mit dem Balkenkreuz an der Seite haben jedenfalls an Russlands Grenzen absolut nichts zu suchen!

Es ist unerträglich, dass Leute, die in Kenntnis unserer Geschichte zu Recht an diese besondere deutsche Verantwortung erinnern, als Naivlinge, „Russland-Versteher“ oder „Putin-Trolle“ diffamiert werden. Wenn schon nicht die elementare menschliche Moral, sollte doch wenigstens die kühle Vernunft jeden politisch Verantwortlichen (und jeden halbwegs seriösen Journalisten) erkennen lassen: Frieden und dauerhafte Sicherheit in Europa kann es nur mit und nicht gegen Russland geben.

In der heutigen krisenhaften Situation, in der militärische Drohungen leider wieder wie selbstverständlich als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele eingesetzt werden, haben daher einige Leipzigerinnen und Leipziger damit begonnen, eine Bürgerinitiative „Für gute Nachbarschaft mit Russland“ zu gründen. Diese Initiative sieht sich verbunden mit dem Aufruf „*Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!*“, der im Dezember 2014 von 60 prominenten Persönlichkeiten (unter ihnen Roman Herzog, Gerhard Schröder, Manfred Stolpe, Margot Käßmann, Friedrich Schorlemmer) veröffentlicht und danach von weiteren gut 30.000 besorgten Bundesbürgern unterschrieben wurde. Sie will dazu beitragen, antiquierte oder neu aufgelegte Feindbilder und Fehlinformationen mit verbürgten Fakten zu widerlegen, Begegnungen zwischen Menschen beider Länder zu unterstützen, dadurch gegenseitiges Verstehen zu erleichtern und so einen eigenen Beitrag für gute Nachbarschaft zu leisten.

Leipziger Bürgerinnen und Bürger!

Wir denken dabei auch an die wichtigste Lehre aus dem zweiten Weltkrieg:

Nie wieder Krieg! Nie wieder Krieg von deutschem Boden aus!
Nie wieder Faschismus!